

Uni



Warum Gender-Studies auch an der RUB nicht nur ein Thema für Frauen ist, erklären wir auf

Seite 2

Recht



Die Abmahn-Welle rollt: Wie schlaue Rechtsanwältinnen mit legalen Tricks Musik-Fans ausnehmen, erfahrt ihr auf

Seite 3

Ruhr-Tour



Wo die Reichen und Schönen gewohnt haben, da treiben wir uns auch gerne rum. Dieses Mal in der Villa Hügel auf

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Opposition verlangt Sondersitzung Nachsitzen im Studi-Parlament

Es wird nicht ruhig um den neuen AstA: Weil die Opposition im Studierendenparlament klare Stellungnahmen zum jüngsten Rechtsextremismus-Skandal und zur Personalpolitik verlangt, wird es in der kommenden Woche eine Sondersitzung des Studierendenparlamentes geben. „Es geht uns nicht nur darum, dass der AstA endlich die Zusammenarbeit mit dem RCDS beenden muss“, sagt Karin Bellmann von der Linken Liste. „Wir wollen auf der Sitzung auch endlich klären, ob es finanzielle Unregelmäßigkeiten gibt.“

Die Bochumer Studierendenvertretung war in die Kritik geraten, weil sie sich vom rechts-konservativen RCDS tolerieren lässt. Dessen bisheriger Fraktionsvorsitzender hatte auf seiner Homepage Werbung für die rechtsextreme Zeitung „Junge Freiheit“ gemacht. Die Vorwürfe der Opposition gehen aber noch

weiter: Im Interview in der bsz 654 hatten Kolja Schmidt (RUB-Rosen) und Jennifer Jaros (Grüne) noch festgestellt, der RCDS unterstütze die rot-grüne Koalition allein aus politischen Gründen. „Daran haben wir inzwischen begründete Zweifel“, sagt Jonas Spiegel von der Alternativen Liste. Wenige Wochen nach Amtsantritt habe der AstA bezahlte Praktika an RCDS-Funktionäre vergeben. „Für uns stellen sich viele Fragen: Warum bezahlt der AstA plötzlich Geld für Praktika? Warum ist die Einrichtung der Praktikumsstellen nicht öffentlich gemacht worden, damit alle Studierenden gleichermaßen die Möglichkeit haben, sich zu bewerben? Ist dem RCDS das Geld vielleicht dafür zugesichert worden, dass er die rot-grüne Koalition mitwählt?“

Zu Vorwürfen Stellung nehmen

Auf der SP-Sitzung hat der AstA Gelegenheit, zu allen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Für Kritik sorgt indes insbesondere die Tatsache, dass die AstA-tragenden Listen auch mehr als

einen Monat nach der Wahl noch nicht den Koalitions- bzw. Tolerierungsvertrag zu veröffentlichen haben. Das nährt natürlich die Spekulationen über bisher geheim gehaltene Zusagen an den RCDS. In den vergangenen Jahren lagen die Absprachen zwischen den Listen immer zur Einsicht aus und wurden auf Nachfrage sogar an die Fachschaften verschickt.

Haushalt unter der Lupe

Um die nötigen Fakten für die Sitzung zu liefern, haben Mitglieder des Haushaltsausschusses am Dienstag das Kassenbuch und die Auszahlungsanordnungen des AstA außerordentlich geprüft. Das Ergebnis lag zu Redaktionsschluss noch nicht vor. „Wir wollen einfach sehen, ob alles mit rechten Dingen zugeht“, sagt der stellvertretende Ausschussvorsitzende Jan Reinecke von der Alternativen Liste. „Bald werden wir wissen, ob tatsächlich schon Geld an den RCDS geflossen ist oder ob sich das politisch noch verhindern lässt.“

Mut zum Schnitt

Wie es mit dem Bochumer AstA weitergeht, sollten sich die Vorwürfe bestätigen, steht noch nicht fest. Das AstA-Bündnis verfügt im Studierendenparlament nur über 14 der 35 Sitze. Die Opposition aus Alternativer und Linker Liste hat 16 Stimmen. Rot-grün erhält erst mit den vier Stimmen der CDU-Uni-Gruppe eine Mehrheit. Sollte die Zusammenarbeit mit dem RCDS scheitern, werden die Listen neu gemischt. Die beiden Oppositionslisten sind bereit, mit den RUB-Rosen und der Grünen Hochschulguppe über eine AstA-Neubildung zu verhandeln. Dazu müssten sich die AstA-Listen aber erst entscheiden: „Der AstA muss ohne weitere Verzögerungsversuche die vollständigen Absprachen und das Ausmaß der RCDS-Finanzierung auf den Tisch legen und die Tolerierung beenden“, nennt Karin Bellmann die Bedingungen.

Ebenfalls rechnerisch möglich wäre ein neuer AstA aus Alternativer Liste, Linker Liste (7 Sitze), sowie „Die Liste“ und Liberaler Hochschulguppe (jeweils ein Sitz). Die ungewöhnliche Kombination will Gerd Krauss von der Linken Liste nicht von vorne herein ausschließen: „Die FDP-Hochschulguppe ist die einzige parteinahe Liste im SP, die bisher nicht in die AstA-Affären verwickelt ist. Wir dürfen die Möglichkeit nicht von vorne herein ausschließen, wenn wir Neuwahlen verhindern wollen.“

Vom AstA war bis Redaktionsschluss trotz mehrmaliger Nachfragen keine Stellungnahme zu bekommen. Es bleibt also spannend, wie RUB-Rosen und Grüne sich auf der Sondersitzung verhalten werden.

rvr

Renate Künast und bsz informieren über KundInnenkarten Das Imperium ruft zurück

Montag, 12.30 Uhr: In der bsz-Redaktion klingelt das Telefon. Am anderen Ende der Leitung meldet sich eine Payback-Sprecherin aus der Münchener Konzernzentrale. Der Stein des Anstoßes: In der bsz 656 berichteten wir im Zusammenhang mit der Rundfunkgebührenerhöhung, dass die GEZ jetzt Daten im kommerziellen Adressenhandel kaufen darf. Wir erklärten, dass die Daten ursprünglich aus Preisausschreiben oder von KundInnenkarten stammen können. Dass in diesem Zusammenhang auch von Payback die Rede war, wollte der Marktführer nicht auf sich sitzen lassen. Und, so die Sprecherin: Der verantwortliche Redakteur könne mit einer solchen Berichterstattung „in Zukunft mal richtig Probleme“ bekommen.

Warum das Payback-Unternehmen so nervös auf die Erwähnung in der bsz reagierte, wurde der Redaktion drei Tage später klar. Schon morgens war in den Radionachrichten zu hören, Verbraucherschutzministerin Renate Künast fordere auf einer Tagung in Berlin besse-

ren Datenschutz bei KundInnenkarten. Einige Unternehmen würden offensichtlich Geld mit der Weitergabe der Daten verdienen, sagte die Grünen-Politikerin der „Berliner Zeitung“. Es ist möglich, dass der Payback-Konzern schon am Montag ahnte: Die Berliner Datenschutztagung hat durchaus das Potenzial, es bis in die Abendnachrichten zu schaffen. Das mag Grund genug für die hektische Aktivität der Payback-Presseabteilung gewesen sein, Angriff ist schließlich die beste Verteidigung. Was genau passiert, wenn die Payback-Karte beim Einkaufen benutzt wird, das war in den Abendnachrichten nicht zu erfahren. Die bsz hat genauer hingeschaut.

Doppelte Datenspeicherung

Bei Anmeldung werden Name, Geburtsdatum und Adresse sowie die freiwilligen Zusatzangaben einerseits beim Payback-Mutterkonzern Loyalty Partner, andererseits bei dem Unternehmen gespeichert, das die Karte ausstellt. Wenn die Payback-Karte benutzt wird, werden Informationen über die gekauften Waren bzw. Dienstleistungen, der Preis sowie Kaufort und Kaufdatum an Loyalty Partner übermittelt. Das umfangreiche VerbraucherInnenprofil verrät also, wann ein Payback-Mitglied wo

was zu welchem Preis gekauft hat, wo es wohnt und wie alt es ist. Häufig enthält die Karte zusätzlich noch akademischen Titel, Handynummer und E-Mail-Adresse.

Intensive Datennutzung

Wer nicht zum Beispiel durch das Streichen der Einwilligung im Kartenantrag widerspricht, erlaubt eine umfangreiche Nutzung: Die Daten werden für Payback dann „zu Zwecken der Marktforschung sowie zur individuellen Erstellung und Versendung ausgewählter Informationen per Post, des Payback-E-Mail-Newsletter sowie von SMS (Werbung)“. Damit aber nicht genug: „Daneben kann das Partnerunternehmen, von dem Sie Ihre Payback-Karte erhalten haben, Ihre Basis- und dort anfallenden Rabattdaten sowie Ihre freiwilligen Angaben zu eigenen Zwecken der Marktforschung und der Versendung von Informationen per Post nutzen.“ Für VerbraucherInnen heißt das: Sowohl der Payback-Anbieter als auch die Kette, deren Karte genutzt wird, sind bestens über die Kon-

Fortsetzung auf Seite 2

:bochum in kürze

Neururer ohne Lappen

Der unabsteigbare Traditionsverein für Leibesertüchtigung ist auf der Suche nach einem Fahrer für Noch-Trainer Peter Neururer. Der 49jährige musste letzte Woche seinen Lappen wegen Missachtung einer durchgezogenen Linie und zu dichten Auffahrens für einen Monat abgeben. Vor Gericht versuchte er noch auf besondere Umstände zu plädieren, um dem Fahrverbot zu entgehen. Der Richter erkannte jedoch die Lage und meinte: „Deswegen werden sie ihren Job wohl nicht verlieren“, und beließ es bei dem Urteil. Herr Neururer sucht nun einen erfahrenen Raser, der ihn zu den Auswärtsspielen und zum Trainingslager kutschert. Gelegentliche Einkaufsfahrten mit Familie Neururer gehören zum Betätigungsfeld dazu. Bewerbungen bitte an die Geschäftsstelle des VfL.

SMSen macht blöd

Die Briten haben es als erste wissenschaftlich bestätigt. Ein Forscherteam von der Insel untersuchte in einem Projekt die Wirkung verschiedener längerfristiger Einflüsse auf den Intelligenzquotienten der Probanden. So stellten sie fest, daß die regelmäßige Benutzung der Kurznachrichten den IQ um 10 Punkte senken kann. Täglicher Cannabiskonsum führt hingegen nur zu 4 Punkten Verlust. 62% der Testpersonen wurde ein suchtähnliches Verhalten nachgewiesen. Der „Infomania“ betitelte Dauerzustand, in dem mensch sich beim Warten auf die nächste Nachricht versetzt, führt zu Konzentrationsschwächen, eingeschränkter geistiger Beweglichkeit und in Einzelfällen sogar zu argen sozialen Problemen, wenn selbst wichtige Sitzungen zur SMS-Pause unterbrochen werden. Empfehlung von Hewlett-Packard, dem Auftraggeber der Studie: einfach weniger verschicken und sich selbst kontrollieren.

Kunstschiene U35

Der 8. Mai ist Internationaler Museumstag und die gute alte U35 wird zum Hauptbindeglied zwischen acht an der Strecke gelegenen Museen. Unter dem weltweiten Motto „Museen bauen Brücken“ wird die Linie von 10 bis 18 Uhr als kostenlos nutzbarer roter Faden zwischen den einzelnen Stationen in Bochum, Herne und Recklinghausen fungieren. 15.000 Freikarten sind in den Museen beim Eingang bereitgelegt. Kultur- und Technikgeschichte, Regionalgeschichte und zeitgenössische Moderne finden sich in den Lokalitäten entlang der Strecke. Die Kunstsammlung der RUB ist ebenso an der Aktion beteiligt wie das Bergbaumuseum in Bochum, das Archäologiemuseum und das Emschertal-Museum in Herne oder die Flottmann-Hallen, in welchen die BesucherInnen von „Skotty, dem Eismann“ begrüßt werden. Auch die anderen Einrichtungen versprechen ein buntes Rahmenprogramm, das die Menschen aus dem Ruhrgebiet und anderswo, ebenso unterhalten wie verblüffen, bewirten und staunen lassen soll.



Erfolgreiche Demo: Der NPD entgegen-treten

Am Samstag, den 23. April, demonstrierten an die 500 AntifaschistInnen in Bochum Wattenscheid. Die Demonstration war die zentrale Aktion der Kampagne „Der NPD entgegen-treten! Wählt den antifaschistischen Widerstand!“, die sonst mit dezentralen Aktionen und Veranstaltungen den Landtagswahlkampf „begleitet“ und über die Zusammenhänge der NPD mit den sogenannten „Freien“ informiert. Die Demonstration in Wattenscheid ging dieses Mal nicht zur Landeszentrale der NPD in der Günnigfelderstraße, sondern hatte zum Ziel, dem stellvertretenden Landesvorsitzenden und Pressesprecher der NPD im Wahlkampf und Koordinator zwischen Partei und „Kameradschaften“ Claus Cremer, sowie der mit ihm zusammen lebenden sauerländischen „Kameradschaftsführerin“, Daniela Wegener, einen Besuch abzustatten. Insgesamt war die Demonstration kurz, aber recht erfolgreich, es gab keine nennenswerten Zwischenfälle oder Verhaftungen.

Fachschaften gut bedient

Auf der FSVK-Sitzung am Montag wurde mit einer rekordverdächtigen Votenanzahl abgestimmt. Die Fachschaft Angewandte Informatik hatte in ihrem Antrag gefordert, das vom ASTA neu geschaffene Fachschaftsreferat abzuschaffen. Zwanzig Fachschaftsrate, von denen die meisten eineN persönlich anwesenden VertreterIn entsandten, beteiligten sich an der Abstimmung. Sie endete mit einem Unentschieden. Somit wird die FSVK nicht zu einer Abschaffung des scheinbar in Konkurrenz arbeitenden Referats aufrufen und sich in Zusammenarbeit üben.

Gender Studies: neuer Master-Studiengang ab Wintersemester

Nicht nur Frauensache

Im Wintersemester wird an der Ruhr-Universität zum ersten Mal der neue Master-Studiengang „Gender Studies: Kultur, Kommunikation, Gesellschaft“ angeboten. Mit dem Bachelor-Abschluss in der Tasche können 30 Studierende Gender Studies als eines von zwei Fächern in der Master-Phase belegen. Dadurch entsteht ein in Nordrhein-Westfalen einzigartiges Studienangebot.

Noch vor sechs Jahren sorgte Robert W. Connell von der Universität Sydney für eine kleine Sensation, als er im Rahmen der Marie-Jahoda-Professur an die Ruhr-Uni kam. Der erste Mann auf dieser internationalen Gastprofessur für Geschlechterforschung machte deutlich, dass Geschlechterforschung nicht bloß „Frauensache“ ist – und offenbarte zugleich, dass die meisten es immer noch genau dafür halten.

Geschlecht wird gemacht

Das Begriffspaar „sex“ und „gender“ hilft zu unterscheiden, was das deutsche Wort „Geschlecht“ eher verwischt: Geschlecht ist keine reine biologische

Kategorie, sondern wird auch sozial und kulturell konstruiert. Gender bezeichnet diese soziokulturelle Geschlechterrolle, also alles, was in einer Kultur als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird: von der Kleidung über vermeintlich naturgegebene Wesenszüge bis hin zu Studienfächern, die als typisch männlich oder weiblich gelten.



Kultur- und Sozialwissenschaften

Der neue Studiengang soll in vier Semestern einen Einblick in die verschiedenen Ansätze innerhalb der Gender Studies bieten und so kulturwissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Herangehensweisen vereinen. Getragen wird der Studiengang von den Fächern Kunstgeschichte, Medienwissenschaft, Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. Wer eines dieser Fächer mit dem BA abgeschlossen hat, kann in der Masterphase Gender Studies und eines der beiden bisherigen BA-Studienfächer weiterstudieren. Bewerbungen von Studierenden aus anderen Fächern sind möglich, müssen aber im Einzelfall geprüft werden.

Modularisiertes Studienangebot

Die aus dem Bachelor-Studium bekannte Modularisierung wird auch bei den Gender Studies beibehalten: Am Anfang steht ein Basismodul aus zwei Lehrveranstaltungen zu zentralen theoretischen

und methodischen Ansätzen der Gender Studies. Daran schließen sich Aufbaumodule aus den drei Themenbereichen „Arbeit, Institutionen, kulturelle Praktiken“, „Kulturelle und mediale Repräsentationen“ und „Identitäten, Positionen und Differenzen“ an. Veranstaltungen aus mindestens zwei verschiedenen Fachbereichen sorgen dafür, dass die Aufbaumodule interdisziplinär ausgerichtet sind.

Im abschließenden Vertiefungsmodul setzen die Studierenden einen eigenen thematischen Schwerpunkt, indem sie entweder ein weiteres Aufbaumodul belegen, Veranstaltungen anderer Fakultäten besuchen oder ein Praktikum absolvieren. Hinzu kommt ein verpflichtendes interdisziplinäres Fachkolloquium.

Geschlechterverhältnisse wahrnehmen und kritisch hinterfragen

Gender Studies wird erstmalig zum Wintersemester 2005/06 angeboten, später kann das Studium sowohl im Sommer- als auch im Wintersemester aufgenommen werden. Ein uni-interner NC beschränkt die Zahl der Studienplätze auf 30. Eine Möglichkeit, sich aus erster Hand über den neuen Studiengang zu informieren, bietet eine Informations- und Beratungsveranstaltung am Mittwoch, den 11. Mai, um 10 Uhr in GC 04/503.

mac

Infoveranstaltung: Mi, 11.5., 10–12 Uhr, GC 04/503
www.rub.de/genderstudies

Wieder mal 'ne Kampagne

Gebühren sind immer noch doof

Für alle, die keine Studiengebühren wollen, wird dieses Semester nicht so stressfrei, wie der ASTA es an der Uni-brücke wünscht. Das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) hat in Zusammenarbeit mit dem Landes-Asten-Treffen NRW (LAT) am vergangenen Montag eine Groß-kampagne für ein gebührenfreies Studium in NRW gestartet.

Anlass ist die anstehende Landtagswahl, bei der CDU und FDP im Falle eines Wahlsiegs Studiengebühren einführen wollen. Sascha Vogt, Geschäftsführer des ABS, sagte auf einer Pressekonferenz in Köln: „Unser Ziel bleibt ein gebührenfreies Studium. Wir wollen den Landtagswahlkampf nutzen, um der Bevölkerung darzulegen, was die Einführung von

Gebühren bedeuten würde: Den Ausschluss von Unterprivilegierten von den Hochschulen.“ Dies ist an einer Universität wie der Ruhr-Uni, an der viele Studierende aus Nicht-AkademikerInnen-Elternhäusern kommen, besonders relevant. Es war schon bei der Anspruch der Ruhr-Universität, ArbeiterInnenkinder zu akademisieren.

Während die amtierende Landesregierung laut Wahlprogramm an Studienkonten festhalten möchte, ist es das Ziel von Union und FDP, auch in NRW allgemeine Studiengebühren ab dem ersten Semester in Höhe

von mindestens 500 Euro einzuführen. Das ABS hatte auch die Einführung von Studienkonten stets abgelehnt. Aus Sicht des

ABS würden allgemeine Studiengebühren zu einer Verschuldungsfalle für Studierende führen. Die zur Gegenfinanzierung notwendigen Kredite würden selbst beim Minimalbetrag von 500 Euro pro Semester zu einer Gesamtverschuldung in Höhe von mindestens 10.000 Euro führen. „Wir glauben aber nicht, dass es mittelfristig bei 500 Euro bleiben wird, das zeigen internationale Erfahrungen und auch erste Andeutungen aus Kreisen der Union. Mittelfristig soll der Betrag bei 2.500 Euro pro Jahr liegen. Die Verschuldung läge dann bei 30.000 bis 40.000 Euro. Hiervon wären gerade schon heute benachteiligte Schichten betroffen“, erläuterte Vogt einen der zentralen Kritikpunkte des ABS.

In Zusammenarbeit mit einigen Asten sowie einigen Schülervertretungen und anderen Bündnispartnern des ABS soll deshalb während der nächsten vier Wochen gezielt gegen dieses Vorhaben mobil gemacht werden. So mobilisieren derzeit die Studierendenvertretungen für die Kundgebungen zum 1. Mai. Ab dem kommenden Samstag wird das ABS außerdem mit einem Kleinbus eine dreiwöchige Tour durch NRW starten, der Bus soll vor Ort die Aktionen unterstützen. Abschluss der Kampagne soll eine landesweite Großdemonstration am 21. Mai in Düsseldorf sein. Vogt: „Wer Gebühren einführen will, muss mit erheblichem Widerstand rechnen. Das musste auch Rot-Grün 2002 bei der Einführung der Studienkonten erfahren. Und das gilt erst recht bei der Einführung von allgemeinen Studiengebühren. Damit starten wir jetzt durch.“

Derzeit stehen die genauen Termine für Aktionen in Bochum noch nicht fest, sie werden allerdings an dieser Stelle und auf der unten genannten Webseite zu finden sein. Wer Studiengebühren ablehnt, muss jetzt aktiv werden und nicht darauf warten, dass andere auf die Demos gehen. Auf, auf zum Kampf...

tas

Die lokalen Termine und weitere Infos gibt es unter www.abs-nrw.de

Fortsetzung von Seite 1

Das Imperium ruft zurück

sumgewohnheiten informiert. Die gläserne Kundschaft ist Realität.

Fragwürdiges Unternehmensziel

In Selbstdarstellungen behauptet Payback wiederholt, das Unternehmensziel bestehe darin, durch Rabatte für KundInnenbindung zu sorgen. Dass dazu die umfangreiche Datensammel nicht notwendig ist, beweist das Payback-Unternehmen selbst. Beim Einkauf in Apotheken wird im Gegensatz zu allen anderen Geschäften nicht weitergeleitet und ausgewertet, was gekauft worden ist. Die Rabattpunkte werden dennoch gutgeschrieben. Noch weiter anonymisierte Rabattsysteme schlagen DatenschützerInnen immer wieder vor. Bei den KartenanbieterInnen trifft das weitgehend auf taube Ohren, denn gerade die personalisierten Datensätze stellen ein wichtiges Kapital dar.

Kontaktlos überwacht

In der Tat sehen die Payback-Bestimmungen ausdrücklich vor, dass neben der umfangreichen Datenauswertung im eigenen Haus und in dem Partnerunternehmen keine weitere Nutzung – zum Beispiel im Adressenhandel – erfolgen darf. So lange die kritische Öffentlichkeit sich der Gefahren bewusst ist, stehen die Chancen relativ gut, dass sich sowohl Payback als auch der Einzelhandel an diese Regel halten. Dass solche Zusicherungen aber keine

hundertprozentige Garantie sein können, hat sich im vergangenen Jahr gezeigt: Der Metro-Konzern hatte Payback-Karten ausgegeben, in denen zusätzlich ein sogenannter RFID-Chip verbaut war. Im Antrag und den Vertragsunterlagen der Karte wurde das nicht erwähnt. Der Chip ermöglicht, dass die Daten der Karte berührungslos und ohne Sichtkontakt ausgelesen und gespeichert werden können. Technisch konnte so der Extra-Supermarkt in Rheinberg seine Kunden ausspionieren: Wer den Markt betritt, musste an zwei großen Antennen vorbei gehen. Ein Computer hätte unbemerkt auslesen können, wer den Laden betreten hat und was wann von wem gekauft wurde. Das war möglich, weil auch ein Teil der Ware mit RFID-Chips ausgestattet war, um die neue Technik als Alternative zum klassischen Strichcode zu erproben. Zwar beteuert Metro, die Spionagetechnik sei nicht eingesetzt worden – dennoch sah sich der Konzern im März gezwungen, nach öffentlichen Protesten 10.000 Payback-Karten mit RFID-Chips in chiplose Varianten umzutauschen.

Letztendlich muss jedeR selbst entscheiden, ob es die ein bis zwei Prozent Rabatt wirklich Wert sind, den Unternehmen so umfangreiche Möglichkeiten zum personalisierten Datensammeln zu eröffnen. Denn nach wie vor gilt: Wer sich kurz die Zeit nimmt, um Preise zu vergleichen, spart in der Regel deutlich mehr.

rfr

Abmahnwelle gegen Liedtext-Seiten Legal Abkassieren

In diesen wirtschaftlich angespannten Zeiten, in denen verlustfreie digitale Kopien die Content-Industrie nach und nach in den Ruin treiben, wird es auch für Anwälte immer schwieriger, ihren gehobenen Lebensstil zu halten. Eine beliebte Methode im Kampf gegen Piraterie und um zu Unrecht ein paar schnelle Euro hinzu zu verdienen, sind Abmahnungen, quasi Serienbriefe mit angehängter Rechnung. Die aktuelle Abmahnwelle kommt aus Berlin und wird über kurz oder lang alle deutschen unkommerziellen Liedtextsammlungen aus dem Internet vertreiben.



Wikipedia definiert Abmahnung wie folgt: „Eine Abmahnung ist die formale Aufforderung einer Person an eine andere Person, ein bestimmtes Verhalten künftig zu unterlassen. [...] Jede gültige Abmahnung muß eine Schilderung des beanstandeten Sachverhalts, eine rechtliche Erläuterung, eine strafbewehrte Unterlassungserklärung, eine angemessene Fristsetzung sowie ggf. die Androhung rechtlicher Schritte enthalten.“

Ursprünglicher Zweck von Abmahnungen ist wohl, teure und langwierige Rechtsstreitigkeiten zu verhindern, indem der oder die Abgemahnte das angemahnte Verhalten einstellt, ohne verklagt zu werden.

Findige Anwaltskanzleien, aktuell Wollmann und Partner GbR – Rechtsanwältin und Notare sind nur allzu gern bereit, die Interessen von Rechteinhabern, hier ein Berliner Musikverlag, auf diese Art und Weise wahrzunehmen, denn ihre Kostenersatzung berechnet

sich auf Grundlage des Streitwerts. Im aktuellen Fall hat die Kanzlei den Streitwert auf 50.000 Euro festgesetzt. Das unberechtigte Veröffentlichen eines Liedtextes ist damit deutlich teurer als etwa das unberechtigte Veröffentlichen des kompletten Liedes als mp3. So summieren sich die Kosten, die der abmahnen Kanzlei angeblich entstehen, schnell auf tausende von Euro. Noch mehr Geld lässt sich verdienen, wenn nicht das Betreiben einer Liedtextseite an sich, sondern das Veröffentlichen eines bestimmten Liedtextes abgemahnt wird. Manche Betreiber erhielten gleich mehrere Rechnungen gleichzeitig, pro abgemahntem Titel eine. Der 16-jährige Dennis L. erhielt zum Beispiel vier Stück à 1600 Euro, also 6400 Euro insgesamt.

Cui bono?

Bisher sind 226 dieser Abmahnungen bekannt geworden. Die beauftragte Kanzlei erwirtschaftet damit mehr als 350.000 Euro. Pikant an der ganzen Sache ist, dass sie damit praktisch alleine stehen. Von den mehr als 40 angeschriebenen Sites sind wohl nur zwei kommerzieller Natur, die anderen schalteten höchstens Werbeanzeigen, um die Kosten ihres Amateurprojektes zu reduzieren. Fast alle Sites sind reine Fanprojekte, in denen MusikliebhaberInnen das, was sie beim Hören der von ihnen gekauften Musik als Text verstanden haben, veröffentlichen. Fast alle Beteiligten verstehen dies als Fanarbeit und Hommage an ihre Lieblingsbands, von denen es teilweise keine Texte im gekauften Booklet gibt. Es fällt so oder so schwer, das Bereitstellen von Texten als etwas anderes als

kostenlose Werbung für die um ihre Rechte gebrachten Bands zu verstehen. Der wirtschaftliche Schaden für den Rechteinhaber, diesen ominösen Musikverlag, ist dagegen praktisch nicht existent. Der Verlag selbst verkauft oder verwertet die Texte nicht, es darf halt nur rein rechtlich auch sonst niemand tun.

I fought the law...

Einige der Betroffenen haben sich inzwischen in der Interessengemeinschaft Songtexte organisiert – sowohl, weil die völlig überzogenen Forderungen mehrere von ihnen in ihrer (wirtschaftlichen) Existenz bedrohen, als auch, weil sie der Meinung sind, dass ihre Art von Fanarbeit nicht verboten gehört.

Das ist leider der Knackpunkt der ganzen Geschichte: Obwohl das Vorgehen von Verlag und beauftragter Kanzlei offensichtlich unangemessen, ja unmoralisch ist, ist es formaljuristisch vollkommen korrekt. Liedtexte unterliegen dem Urheberrecht.

Allein die RechteinhaberInnen haben zu entscheiden ob, wann und wie sie veröffentlicht werden.

Dass in diesem Fall Jugendliche und Fans für kostenlose Werbung bzw. für Dienstleistungen, die die Industrie nicht anbietet, bestraft werden, ficht dabei weder die Rechtslage noch Wollmann und Partner an.

dek

<http://www.heise.de/newsticker/meldung/58666>
<http://www.kampfungsongtexte.de/1>
<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/19/19852/1.html>

King Khan & The Shrines im Druckluft Soul'n'Roll für alle!

Mit dem Auftritt von King Khan und den Shrines vor rund drei Wochen wurde erneut ein Höhepunkt in der sich ständig weiterentwickelnden 60s und Garage-Rock Szene im Oberhausener Druckluft-Kulturzentrum gesetzt.

Und dabei war bis kurz vor elf noch nicht mal klar ob es denn überhaupt zum Start der Veranstaltung kommen können. Dummerweise hatten die Damen und Herren Veranstalter leider eins vergessen. Es war Karfreitag. Und in einem christlich geprägten Lande ist dies nun mal der Tag im Jahr, an dem laute und rockende Musikdarbietungen untersagt sind. So kam zu der Druckluft-typischen Wartestunde bis zum Konzertbeginn, noch eine durch das anwesende Ordnungspersonal auferlegte bange Stunde unter der Androhung von finanziellen Auflagen, falls denn das Konzert stattfinden sollte.

Stress mit dem Ordnungsamt

Die Fülle der angereisten Zuschauer die lautstark ihren Mr. Supernatu-

ral auf die Bühne forderten wurden dann gegen 22.50 endlich erlöst. Mit den Worten: „Drink more beer...“ und vom deutschsprachigen Gitarristen ergänzt: „...damit wir die Strafe zahlen können.“ trat das zehnköpfige Ensemble auf die fast zu kleine Bühne und schmeterte gleich von Anfang an ein grooviges Soul'n'Roll-Spektakel Richtung begeisterter Zuschauermenge.

Neben der normalen Rockinstrumentierung leistet sich der wie immer mit Zepter und Helm geschmückte King Khan gleich eine ganze Armada an fähigen Mitmusikern. Drei Bläser, neben dem Schlagzeuger ein eigener Percussionist, natürlich eine fett und breit schreiende Schweineorgel sowie sein persönliches, manisch tanzendes GoGo-Girl unterstützen den erst 27-jährigen kanadi-

schen Voodooopriester mit indischen Vorfahren, bei seiner musikalischen Predigt auf der Bühne. Ein für manch eineN längst verloren geglaubtes oder nie gehörtes Klangspektrum verbreitet sich dank rotierendem Schallabnehmer in der alten Industriehalle des Druckluftzentrums und läßt die Menge in einer schnell angeheizten Atmosphäre ihre Beine, Hüften oder sonstige Körperteile schwingen. Dabei werden ältere Stücke der Shrines aus voodooorhythmischen Zeiten ebenso geboten wie die Klassiker der bei Hazelwood erschienenen LP Mr. Supernatural plus ein paar brandneuen Perlen der funkigen Musikgeschichte.

Das in Ekstase geratene Publikum gibt sich auch nach der zweiten Zugabe nicht zufrieden, doch der King hat sich durch die Darbietung mit seiner Begleitung wieder einmal völlig verausgabt und verschwindet schweißtriefend im Backstagebereich.

Der King trat mit Helm und Zepter auf

Für den Heimweg wartet nun leider kein alter Amischlitten vor der Tür, sondern mal wieder nur die viel zu früh fahrende letzte S3 des Abends. Daran sollte Oberhausen arbeiten, denn allzu oft mußte einer der begehrten Konzertabende mit hochgradigen Stars der Szene frühzeitig verlassen werden, da eine Übernachtung in Deutschlands größter Stadt ohne eigener Hochschule drohte. Das sollte niemandem zugemutet werden, zumal hier selbst die Tankstellen nachts ihre Bordsteine hochklappen.

Von King Khan & The Shrines ist in Zukunft noch großartiges zu erwarten. Jung, begabt und erfolgreich erobern sie sich den Thron der glücklicherweise in den vergangenen Jahren wieder größerer Beachtung erfreuenden 60s, Garage und Rock'n'Roll-Szene. Wer diese Giganten der Rockgeschichte einmal live sehen möchte, denn live sind sie noch um einiges besser als das eher ruhigere auf Vinyl konservierte Material, der sollte sich das in Kürze in Rotterdam anstehende Primitive-Festival nicht entgehen lassen um mit einzusteigen in die Welt der wahren Musik.

RRR



:bsztermine

Mittwoch, 27. April

Deutsche Burschenschaften und die extreme Rechte

Deutsche Verbindungen bilden häufig die Schnittstelle zum rechtsextremen Spektrum. Ihre Rolle im Nationalsozialismus, ihr Verbot nach dem Zweiten Weltkrieg und ihre heutigen Kontakte zur rechtsextremen Szene sollen beleuchtet werden.

18 Uhr, GABF 04/411, Ruhr-Uni

Meine Musik

Live-Musik, u.a. mit Zodiac
20 Uhr, Kulturcafé, Ruhr-Uni

Donnerstag, 28. April

SKF zeigt:

Die fetten Jahre sind vorbei

D/A 2004. R: Hans Weingartner. 126 Min.
18 und 21 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Sekt statt Selters

Das autonome Schwulenreferat lädt zum Sekt-empfang.
15 Uhr, Studierendenhaus 0140 (ASTA-Flur), Ruhr-Universität

„Kost nix, is nix: Helfen Gebühren aus der Hochschulmiserere?“

Podiumsdiskussion der taz nrw
19 Uhr, Geb. 23.01, Hörsaal 3B, Heine-Universität Düsseldorf

Freitag, 29. April

Ist der Sozialstaat am Ende?

mit Prof. Herbert Schui
18 Uhr, Kolpinghaus, Maximilian-Kolbe-Str. 14-18

Videolounge

das Internationale Videofestival Bochum präsentiert Festivalbeiträge aus den letzten Jahren, anschließend Party (Eintritt 3 Euro)
20 Uhr, Theater unter Tage, Schauspielhaus Bochum

Vom Verschwinden der Täter

Eine provokante Untersuchung zum deutschen Seelenfrieden. Mit Hannes Heer
19.30 Uhr, Bf. Langendreer, Raum 6

Nimrods & Battledykes

leckere Garage-Punk
21 Uhr, Starclub, Löhstr. 76, Mülheim

Samstag, 30. April

Tanz in den Mai

Das Hardys lädt zum Tanz in den Mai ins Hardenberghaus ein
21 Uhr, Hardenberghaus, Laerheidestr. 26

Sonntag, 1. Mai

Fliehende Stürme & Kontakt 46

Düsterpunkt
21 Uhr, Zwischenfall, Alte Bahnhofstr.214

Dienstag, 3. Mai



SKF zeigt:

Dogville

DK/S/F 2003. R+B: Lars von Trier. 177 Min.
19 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Tag der Befreiung – Ende der Zwangsarbeit

Ein literarisch-geschichtlicher Dialog mit Heide Rieck-Wotke und Ursula Jennemann-Henke
19 Uhr, Stadtarchiv, Kronenstraße

Anzeige

Die Flohmarkthallen

2nd STORE

haben

mo-fr. 10–18 h & sa. 10–15 h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



Grüner wird's nicht

Die Villa Hügel in Essen – vom Sitz der Krupp-Familie zum Museum Wohnen auf hohem Niveau

Zugegeben, das Ruhrgebiet ist mit architektonisch und historisch interessanten Bauwerken und Orten nicht so dicht besät wie vielleicht andere Großstädte in Deutschland. Wer sich in dieser Hinsicht kulturell zu kurz gekommen wähnt, muss ein wenig recherchieren und die eine oder andere Bahnfahrt in Kauf nehmen, um den noch auf seine Kosten zu kommen. An dieser Stelle sollen den geneigten LeserInnen von jetzt an in unregelmäßigen Abständen Orte näher gebracht werden, die den studentischen Erfahrungshorizont beleben und erweitern könnten.

Eines der Gebäude, das eine (Kurz-)Reise wert ist, ist die Villa Hügel in Essen. Vom Hauptbahnhof sind es nur ein paar Stationen mit der S-Bahn zur ehemaligen Residenz der Familie Krupp. Sie liegt auf den Ruhr-Höhen, direkt am Baldeysee, der zwischen 1931 und 1933 von zehntausend Arbeitslosen künstlich angelegt wurde.

Architektur als technische Leistung

Alfred Krupp (1812–1887) ließ die Villa innerhalb der für damalige Verhältnisse rekordverdächtigen Zeit von drei Jahren errichten. Er wollte hier seinen Ruhestand verbringen, außerhalb der Stadt und abseits vom Lärm und Gestank seiner Gusstahlfabrik, in deren unmittelbarer Nähe er mit seiner Familie bis dahin gelebt hatte. 1870 war die Grundsteinlegung und im Januar 1873 konnte das Haus bezogen werden. Die Bedeutung seines Unternehmens hatte sich innerhalb weniger Jahre immens gesteigert und ihm dadurch einen gewissen Wohlstand beschert.

Der monumentale Bau diente als Wohn- und Repräsentationsort der Familie Krupp. Er gliedert sich in das sogenannte „große Haus“ – das als Wohngebäude diente –, einen Durchgangsbau mit Galerie und das „kleine Haus“, das als Gästehaus genutzt wurde. Der Begriff „Villa“ bezeichnet ursprünglich Häuser (oder kleine Paläste), die

sich Herrscher in der Renaissance außerhalb der größeren Städte zur Erholung errichten ließen. Diese Gebäude waren prächtige Bauten, mit luxuriöser Ausstattung.

Beim Bau der Villa Hügel handelte es sich in den Augen Alfred Krupps jedoch weniger um eine künstlerische als um eine technisch-mechanische Leistung. Das klassizistische Gebäude ist dreigeschossig, mit einem dem Haupthaus aufgesetzten Belvedere, dem „Ort der schönen Aussicht“. Das kleine und das große Haus gliedern sich in der Frontansicht in jeweils drei Joche, wobei das jeweils mittlere einen vorgetzten Eingangsbereich mit Säulen im Sockelgeschoss enthält.

Wohnen mit gekrönten Häuptionern

Die Villa hat 229 Räume, doch nur ein Bruchteil davon ist öffentlich zugänglich.

Durch eine Säulenhalle gelangt man in eine große, holzvertäfelte Empfangshalle, die von überlebensgroßen Familienporträts der Krupps flankiert wird. Geradeaus geht es dann in die Bibliothek, deren Großteil an Büchern nach dem zweiten Weltkrieg der Ruhr-Uni vermachte wurde. Vorbei an den Porträts gekrönter Häuptioner wie etwa Kaiserin Viktoria oder Wilhelm II. geht es links in einen weitläufigen Salon.

Alles ist mit aufwendig geschnitzten dunklen Holzverkleidungen vertäfelt, die die Räume in ein dämmiges Licht tauchen. Kaum vorstellbar, dass diese überdimensionalen anmutenden Räumlichkeiten einmal bewohnt wurden – heute haben sie einen musealen Charakter. In der ersten Etage befindet sich ein weiterer großer Raum, in dem Konzerte oder andere kulturelle Ereignisse stattfinden. Licht fällt in diesen Raum lediglich durch die Belvedere-Dachkonstruktion, die eigens zu diesem Zweck geplant und konstruiert wurde.

Von außen wirkt sie fast wie eine auf Flachdach gesetzte Fabrikhalle, vielleicht ein Ausdruck von Alfred Krupps Architekturverständnis. Auch der Konzertraum ist mit Holz vertäfelt. An den Wänden sind die sieben freien Künste, dargestellt auf Gobelinsteppichen, zu bewundern. Von hier aus gelangt man in die ehemaligen Arbeitszimmer von Alfred und Bertha Krupp, in denen außer ihren Schreibtischen nicht viel vom damaligen Mobiliar zurückgeblieben ist. Überhaupt fällt auf, dass die Villa mit Möbeln nur äußerst

rar bestückt ist. In der Halle im Erdgeschoss befinden sich lediglich einige aufwendig geschnitzte Holztruhen, im Salon wenige Polstersessel und Stühle.

Jedes Haus hat seine Geschichte

Wer sich weder für die Architektur, noch für die Ausstattung der Villa begeistern kann, den oder die wird vielleicht die nicht unbedeutende historische Vergangenheit des Ortes interessieren. Hier wurden hohe Gäste aus Industrie und Politik empfangen, sogar ein Kaiser gab sich die Ehre.

Friedrich Alfred Krupp (1854–1902), der einzige Sohn Alfred Krupps, ließ eigens einen Bahnhof errichten und bezahlte den Bau aus eigener Tasche, um seinen hochrangigen Gästen den Weg aus der Stadt zum Anwesen zu erleichtern. 1890 kam Wilhelm II., Anfang der dreißiger Jahre Adolf Hitler. Im „Volksmund“ galt der Krupp-Konzern als „die Waffenschmiede des Reiches“. Alfred Krupp (1907–1967), der die Firma 1943 übernommen hatte, wurde 1948 wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verstöße gegen das Kriegsrecht in Nürnberg zu zwölf Jahren Haft verurteilt. Mit der Übernahme der Firma wurde er Hauptverantwortlicher für die Ausbeutung der Arbeitskraft von Häftlingen aus Konzentrationslagern und von Zwangsarbeitern in seinem Unternehmen. Mindestens 100.000 Zwangsarbeiter wurden bei Krupp eingesetzt.

Park und Museum mit eigenem Bahnhof

Wen nun auch die historischen Ereignisse, mit denen die Villa verknüpft ist kalt lassen, kann vielleicht dem riesigen, 80 Hektar umfassenden Park, der sie umgibt, etwas abgewinnen.

Heute sind die Villa Hügel und der sie umgebende Park Eigentum der gemeinnützigen Alfred-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung. Im Hauptgebäude, dem Großen Haus, zeigt die Kulturstiftung Ruhr bedeutende internationale Ausstellungen zur Kunst- und Kulturgeschichte.

Weitere Informationen: www.villahuegel.de

Warum fährt denn dieser verdammte Idiot vor mir nicht weiter? Sieht der nicht, dass es schon lange grün ist? So oder ähnlich flucht es sich täglich tausendfach auf Deutschlands Straßen. Alle, die am motorisierten Individualverkehr teilnehmen, sind bestimmt schon mal Verfluchte oder FlucherInnen gewesen.

Doch was bislang durchaus als Verkehrswidrigkeit oder Gemeinheit galt, nämlich bei grün an der Ampel stehen zu bleiben und somit den Nachfolgeverkehr aufzuhalten, wird in Zukunft wohl öfters zu sehen sein. Verunsicherte AutofahrerInnen scheuen die Fahrt auf die Kreuzung, um im Falle eines Unfalls und trotz offensichtlicher Fahrbefugnis durch die Signalanlage nicht noch zusätzlich zu den horrenden Benzinpreisen in die Tasche greifen zu müssen. Es wird demnächst zum alltäglichen Straßenbild gehören, dass sich unsichere BürgerInnen an vielbefahrenen Verkehrswegen nicht über die Straße trauen. Ein Ausweichen auf ruhige Nebenstraßen wird festzustellen sein; vorsichtig und nur mit mehrfachen Blicken nach links und rechts gelangen auch die langsamen MitbürgerInnen zum rettenden anderen Straßenufer. In manchen stark vom Autoverkehr frequentierten Gegenden ist mit sozialer Abschottung und Verunsicherung zu rechnen, da für viele ein Verlassen des heimischen Wohnblocks nicht mehr in Frage kommt. Dutzende werden verhungern, weil der nächste Supermarkt durch die Straßenbahntrasse auf der Bundesstraße ein Überqueren der Verkehrsachse schlichtweg unmöglich ist.

Schuld an alledem hat das Oberlandesgericht in Frankfurt am Main. In einem letztwöchigen Urteilspruch unter dem Aktenzeichen 3U249/03 wurden einem Passanten 20% Schadensanteil angerechnet, nachdem er über einen durch eine grüne Ampel freigegebenen Überweg ging und von einer Straßenbahn erfasst wurde. Die RichterInnen urteilten, dass FußgängerInnen selbst bei grünem Signal noch zusätzlich einen Kontrollblick anwenden müssen, um völlig sicher zu gehen.

Und die Moral von der Geschicht': Traue deiner Ampel nicht.



bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Kolja Schmidt, Alexander Schönbörn, Jennifer Jaros, Judith Schwittek

Redaktion dieser Ausgabe: Thilo Machotta (mac), Rolf van Raden (rvr), Jan Reinecke (J.R.), Maria Christine Schulte (mc), Tanja Tästensen (tas), Ralf Seipel (RRR), Daniel Kloda (dek) **V.i.S.d.P.:** Daniel Kloda (Anschrift siehe unten)

Bildnachweis: sxc.hu (S. 1, 2 und 3 oben)

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen

Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum

Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900

E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de

WWW: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz>

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 27.04.2005 - Di 03.05.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST		DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL	
MITTWOCH	(S) SCHWEINENACKENSTEAK mit Soße Bernaise, Kaisergemüse und Kartoffelgratin	(V) VEG. HACKBÄLLCHEN mit Champignonsahnesoße, Rotkohlsalat Vollkorn-Sesam-Reis	TOMATEN-RAVIOLI mit Parmesan-Basilikumsauce, Rahmgurkensalat	SEELACHSFILLET IM KNUSPERMANTEL mit Senfsoße, Klarer Krautsalat und Dillkartoffeln
DONNERSTAG	SEELACHS mit Remouladensauce, Salat und Kartoffelsalat	(V) VEG. BRATWURST mit Curry-Ketchupsoße, Möhrenscheiben und Vollkornnudeln	MILCHREIS mit Zimt und Zucker (V) Apfelfannkuchen	PUTENSCHNITZEL mit Champignonrahmsauce, Salat und Bunte Nudeln
FREITAG	PUTENSCHNITZEL mit Tomatenrahmsauce, Sommergemüse und Kartoffelecken	(V) BLÄTTERTEIGROLLE mit Ratatouille, Eisbergsalat und Vollkornmandelreis	PAELLA-PANNE mit Zucchini-Paprikasalat	(S) GESCHNITZELTES RINDFLEISCH NACH STROGANOFF ART mit Tagesmischsalat und Reis-Risotto
MONTAG	GEFÜLLTE PRAKADALLE mit Tomatenrahmsauce, Sommergemüse und Kartoffelecken	(V) MIT FRISCHKÄSE GEFÜLLTE KARTOFFELASCHEN mit Knoblauchsauce, Cole Slaw und Vollkorn-Sesam-Reis	(S) WESTERNPANNE mit Rahmgurkensalat	PAPRIKAHUHN mit Cole Slaw und Reis
DIENSTAG	BASKISCHES HÄHNCHEN IN TOMATENSauce mit Ajoli-Dip, Möhrensalat Baguette	CEBRATENE, MARINIERT Tomaten-Thunfischsoße, Endivensalat mit Oliven	KURKUMA-SPAGHETTI mit Tomaten-Thunfischsoße, Endivensalat mit Oliven	ERBSEINTOPF mit (S) Fleischwurst
Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol				Jeweils ab 10:30 Uhr Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€ Dönerstange... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€ Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€ Pizza Bagel mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguette mit Tofu 1,60€ Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagesuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€